



### **Protokoll des Plenums 3: „Degrowth in Lateinamerika und Europa – Folgen für unser Arbeiten und Handeln“**

- Zeitpunkt: Sonntag Vormittag
- Referent\*innen: Ulrich Brand (Uni Wien), Sonia Fleury (FGV), Daniel Rech (CAIS)
- Moderation: Martin Gerdemann (Fian international)
- Protokollantin: Lena Keller



**Ablauf:** Das Plenum wird seitens des Moderators unterteilt in drei Abschnitte: Im ersten Teil haben alle drei Referent\*innen die Möglichkeit, einen Input zum Thema Degrowth zu geben. Der zweite Teil beinhaltet Rückfragen der Referent\*innen untereinander und ein dritter Teil stellt eine Fragerunde des Publikums dar.

## Teil 1)

Für **Ulrich Brand** stellt *Degrowth* eine sozial-ökologische Transformation dar, die das vorherrschende Paradigma „Wachstum führt zu Wohlstand“ aufbricht. Seine These lautet, dass besonders in Europa für die Mehrheit der Menschen keine Korrelation zwischen Wachstum und Wohlstand besteht bzw. diese vermeintliche Korrelation nicht als solche erfahren wird. Dies äußert sich bspw. in vermehrten burn-outs oder Arbeitslosigkeit während Unternehmensgewinne stetig steigen. Lateinamerikanisches Wachstum wird v.a. durch Assistenzialismus herbeigeführt, weniger durch eine nachhaltige Veränderung von gesellschaftlichen Strukturen insgesamt.

Das Wachstumsnarrativ ist nicht nur gesellschaftlich tief verankert und bestimmt Machtverhältnisse zwischen Individuen, sondern wirkt sich auch auf das Verständnis von „Natur“ aus: Es wird danach gestrebt, technologische Innovationen zu generieren, die eine immer weitere Aneignung von Ressourcen ermöglicht, d.h. Natur wird als Ressource verstanden, derer sich angeeignet und die somit beherrscht werden kann.

Die Post-Wachstumsdebatte erkennt daher an, dass ein Umdenken bezüglich der Produktions- und Lebensweise herbeigeführt werden muss. Die mehrheitlich im globalen Norden geführte Debatte versteht unter Post-Wachstum ein weniger auf Ressourcen und fossilen Energien beruhendes Modell, das eine modifizierte produktive Lebensweise inkludiert, was nicht heißt, dass die Wirtschaft „schrumpfen“ soll, sondern nachhaltige Wirtschaftssektoren bspw. gefördert werden (Produktion von Flugzeugen verringern, dafür die der Züge und Fahrräder fördern etc.). Insgesamt soll demnach „change by design“ stattfinden. Ulrich Brand betont an dieser Stelle, dass die Degrowth-Debatte bisher zu wenig globale Zusammenhänge aufzeige: Bspw. reicht es nicht, den Fleischkonsum in Europa zu minimieren, sondern auch im globalen Süden, bspw. in Lateinamerika müsse der Ressourcenextraktivismus transformiert werden. Beispiele von Post-Extraktivismus in Lateinamerika stellen u.a. die Solidarische Ökonomie oder die Forderungen der MST dar.

Es geht nicht nur um das Aufbrechen von Konsumstandards, sondern vielmehr um eine globale Transformation mit einem umfassenden, ressourcenleichteren Verständnis von Wohlstand in allen Bereichen (Landwirtschaft, Bildung, Gesundheit etc.), das nicht nur Intellektuelle oder Soziale Bewegungen internalisieren, sondern die globale Gemeinschaft insgesamt.

**Sonia Fleury** führt die „Tradition“ der Sozialen Bewegungen in Brasilien und deren Fokus auf einen Prozess der Demokratisierung zurück auf die Prägung durch die Militärdiktatur bzw. den Prozess der Transformation in eine demokratische Staatsform. Soziale Bewegungen in Brasilien hat zunächst der Kampf gegen die Diktatur vereint, nicht der für ein nachhaltiges Entwicklungsmodell. Drei Punkte waren essentiell für den politischen Umbruch aus Sicht der

Sozialen Bewegungen: 1) Transformation des Subjekts, 2) Transformation des Konstitutionalismus und 3) Transformation der Institutionen. Zusammenfassend stellt Sonia Fleury fest, dass die politische Linke der 80er und 90er Jahre in Brasilien danach strebte, den Kapitalismus zu reformieren, jedoch nicht zu revolutionieren, denn Abhängigkeiten und gesellschaftliche Herrschaftsstrukturen währten aus der Zeit der Militärdiktatur (und auch davor) fort. Dies führte dazu, dass Konsum und Privatisierung weiterhin attraktiv besonders für aus Armut kommende Gesellschaftsschichten bleibt. Bestehen bleibt zudem eine materielle Abhängigkeit aufgrund der wenig verfügbaren Ressourcen, sodass als Konsequenz Soziale Bewegungen sich stets entlang der staatlichen Strukturen orientieren. Macht und deren gesellschaftliche Strukturen werden daher stetig reproduziert, jedoch nicht verändert.

**Daniel Rech** legt den Fokus seines Vortrages auf die Zukunftsvisionen für die Möglichkeiten der Sozialen Bewegungen insgesamt und in Lateinamerika bzw. Brasilien.

Zunächst sei es notwendig, die Internationale Kooperation neu zu überdenken. Bezüglich der Kooperation mit dem südamerikanischen Kontinent bedeutet dies, dass die finanzielle Zusammenarbeit durch eine soziale ergänzt werden müsse. Nachhaltige und gerechte Handelsstrukturen müssten etabliert werden, um derzeitige Kapital- und Produktionsstrukturen zu transformieren. Sehr wichtig für diesen Schritt sei nach Rech vor allem die Annäherung der verschiedenen Bewegungen und Gewerkschaften. Nur mit einer Solidarität der Bewegungen kann eine Veränderung stattfinden. Dies ist nicht nur innerhalb eines Landes der Fall, sondern gilt auch auf globaler Ebene: Gemeinsame Aktionen, Netzwerke und eine gemeinsame, vereinte Stimme verleiht zivilgesellschaftlichen Anliegen mehr Gewicht. Hierbei sollten die besonders Vulnerablen mit einbezogen werden und nicht als unumgängliche Konsequenz des Systems hin zu mehr „Entwicklung“ betrachtet werden. Nicht nur Bürger\*innen dienen dem Staat, sondern auch umgekehrt.

## Teil 2)

In einem zweiten Teil wird seitens **Ulrich Brands** angemerkt, dass die Debatte um Neoliberalismus und Kapitalismus in die Institutionen gebracht werden, also in eine Staatsdebatte umgewandelt werden muss: Die essentielle Frage ist, was wird wie produziert? Welche Regulierungen kann dabei ein Staat vornehmen hin zu einem sozial-ökologisch tragbaren System (was nicht bedeutet, dass ein schrumpfendes Wirtschaftswachstum erforderlich ist!)? Auf der anderen Seite sollten auch bspw. Gewerkschaften ihre Rolle überdenken und ein globaleres Verständnis ihrer Forderungen entwickeln: Vertreten wir die Rechte bestimmter Arbeitnehmer\*innen, oder ein gesamtgesellschaftliches Interesse? Verstehen wir uns als Stimme

der Gesellschaft? Dies bedeutet, gewerkschaftliche Forderungen in den Kontext gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen zu stellen.

Die Abhängigkeiten vom Weltmarkt zeigten sich nach **Sonia Fleury** darin, dass mit erhöhten finanziellen Ressourcen Brasiliens nicht darüber nachgedacht wurde, wie bspw. die Produktion von Zügen vorangetrieben werden könnte, sondern primär wichtig war, dass Auslandsschulden beglichen werden.

### Teil 3)

Während der Fragerunde wird seitens des Publikums viel Gesagtes kommentiert und debattiert. Zwei Aspekte wurden besonders angesprochen: Die Frage der Rolle von Gewerkschaften in der Degrowth-Debatte und diejenige der Möglichkeit, wie die jüngere Generation für das Konzept gewonnen werden könnte.

Auch vor dem Hintergrund der recht diversen Strömungen innerhalb der Gewerkschaftsbewegung, sieht **Daniel Rech** die Rolle von Gewerkschaften in Brasilien tendenziell kritisch: Durch europäische Migrant\*innen beeinflusst, sieht Rech Gewerkschaften eher in der Rolle der Vermittlerin zwischen Staat und Individuum als Vertreterin von Anliegen und Rechten gesellschaftlicher Belange.

**Sonia Fleury** konstatiert, dass drei Ängste den Menschen besonders beeinflussen: Die Angst vor der Zukunft, vor „dem Anderen“, sowie die Angst vor der Sinnlosigkeit. Besonders Jugendliche, so Fleury, repräsentierten diese Ängste und wenn innerhalb der Debatte diesen Ängsten begegnet werden könnte, dann wären Jugendliche vermutlich sehr offen für die Degrowth-Debatte.

**Ulrich Brand** weist darauf hin, dass zunächst das bestehende System durchaus attraktiv ist. Ein Unbehagen der Jugend kommt schon zum Ausdruck, jedoch eher am Rande. Es kann derzeit nicht von einem kollektiven Akteur gesprochen werden und ob Umbrüche passieren, ist fraglich. Sehr wohl gibt es gute Ansätze wie Vegetarier\*innen, Veganer\*innen, Lebensstil ohne Auto etc., die als Teilerfolge und kleine Schritte gewertet werden können